

Jan Brokken

Der traurige Champion

Roman

Übersetzt aus dem Niederländischen von Ira Wilhelm

ISBN-10: 3-552-05179-1

ISBN-13: 978-3-552-05179-9

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.zsolnay.at/978-3-552-05179-9>
sowie im Buchhandel

Fichi Ellis

Der große Versöhner

Manchmal frage ich mich, ob ich der einzige Mensch bin, der sich an den Tag erinnert, an dem alle ihn als Bruder, Sohn oder Liebhaber ans Herz drücken wollten.

Ein regnerischer Novembertag, kurz nach dem Finale der US-Open. In der dampfenden Hitze warteten zweitausend Bewunderer auf ihn. Die Pan-Am-Maschine sollte jeden Augenblick auf dem Flughafen Hato landen. Zweitausend Bewunderer und der Ministerpräsident. Ob er sich noch daran erinnert?

Er war so beliebt wie nie zuvor; beliebter konnte er kaum werden. Nicht auf dieser Insel jedenfalls, nicht auf den Antillen. Die Zeitungen nannten ihn The Parera Kid. Wer schon einmal in Parera gewesen ist, versteht die Zärtlichkeit in diesen Worten. Jemand, der aus Parera stammte, konnte eigentlich nur eins wirklich gut: versagen. Er aber wurde, als er die Flugzeugtreppe herunterkam und den Boden von Curaçao betrat, mit so lautem Gekreis empfangen, daß er sich die Ohren zuhalten mußte.

Ich war die erste, die ihm unten an der Flugzeugtreppe einen Kuß gab. Pressefotografen stießen mich zur Seite; ich verdeckte Miss Universe und Miss Deportivo, mit denen sie ihn fotografieren wollten. Das Gedränge irritierte ihn; er zog mich an sich und ließ die Schönheitsköniginnen warten. Auf sämtlichen Fotografien von damals schaue ich ihn an, als rette er gerade nicht nur meine Ehre, sondern die eines halben Kontinents.

Ich hatte allen Grund, stolz auf ihn zu sein. Er, mein Kumpel, hatte in den USA aufs höchste Treppchen steigen dürfen. Hätte ich ihn damals allerdings weniger angehimmelt, würde er sich später nicht derart abgrundtief gehaßt haben. Es war erschreckend: Vom einen auf den anderen Tag verhielt sich keiner mehr normal zu ihm.

Ich wußte nicht, was ich sagen sollte. Ich kannte ihn seit ungefähr sieben Jahren; war er auf der Insel, sah ich ihn fast jeden zweiten Tag. Aber das schien jetzt plötzlich keine Rolle mehr zu spielen. Das Gekreis der zweitausend Fans machte ihn vor meinen Augen zu einem andern.

Ich stammelte, daß es diesmal doch etwas anders sei als beim letzten

Mal. Damals war ich die einzige gewesen, die ihn abgeholt hatte. Er grinste: "Stimmt, nach dem Turnier in Nicaragua. Da hast du mir allerdings was geschenkt."

Er brauchte mich nicht an das Geschenk zu erinnern. Es ist mir heute noch peinlich. Wie hatte ich nur so blöd sein können! Das Komische war, daß ich es in dem Augenblick, als ich ihm das Geschenk gab, auch schon bereute. Und so sollte es bleiben; alles, was ich für ihn tat, würde ich früher oder später bereuen.

Ich mußte dem Vertreter der Macht Platz machen. Und der Vertreter der Macht mußte den obersten Sportfunktionären Platz machen, und die obersten Sportfunktionäre einer Horde Stewardessen. Er hatte nicht genug Hände; alle wollten ihn anfassen. Kein Wunder, er sah blendend aus, und der frische Ruhm machte ihn mit jeder Minute selbstsicherer.

Nachdem ihn die Schönheitsköniginnen abgeknutscht hatten - wovon die Fotografen mal wieder nicht genug kriegen konnten, mindestens fünfmal mußte er sich küssen lassen -, zog ich ihm seine Krawatte zurecht. Zum Dank drückte er mir sein Kinn kurz an den Hals.

Inzwischen sind dreiundzwanzig Jahre vergangen, aber ich bekomme noch immer eine Gänsehaut, wenn ich daran denke.

Er war immer freundlich und herzlich; vielleicht bestand darin sogar das Geheimnis seiner Popularität. Erfolg zu haben ist nicht besonders schwer, aber er muß einem auch gegönnt werden. Jeder wollte ihn zum Freund haben. Merkwürdig, wo er doch alles dafür tat, sich an niemanden binden zu müssen.

"Ich will gewinnen", sagte er einmal zu mir. "Und wer zu den Siegern gehören will, ist immer allein." Nicht, daß er darunter litt; er hielt sich für einen Einzelgänger, für jemanden, der seinen eigenen Weg gehen mußte, um das Höchste zu erreichen.

Für Dinge, die außerhalb seiner ehrgeizigen Ziele lagen, brachte er wenig Interesse auf; wenn nötig, stellte er alle Gefühle hintan. Hinter seinem warmen Lächeln verbarg sich ein eiskalter Wille. Er war in vieler Hinsicht zwiespältig □ aber wer ist das nicht?

Er ging über den roten Teppich in die Ankunftshalle. Links und rechts davon hatten sich die Junioren unseres Clubs aufgestellt. Er gab jedem einzelnen die Hand. Ein Junge fiel in Ohnmacht. Hinter den Absperrungen rund um die Landungsbahn johlten Hunderte von Mädchen: "Riki, Riki, yeah, yeah, yeah."

Der Ministerpräsident hielt in der VIP-Lounge eine Rede, in der er ihn zum Volkshelden machte und die Riki hinterher als "Dünnschiß voller Stereotypen" bezeichnete. Der Erziehungsminister nannte ihn ein Vorbild für die Jugend; Abgeordnete wollten wissen, wie sie am besten an Freikarten für das nächste große Turnier in den Staaten kämen. Er war mehrmals im amerikanischen Fernsehen zu sehen gewesen, das machte ihn, damals jedenfalls, unweigerlich zu einer Berühmtheit.

Auf der Pressekonferenz fragte ihn ein Radioreporter, ob er sich denn nun wie ein Vorbild fühle. Als Antwort nur ein abwesendes Nicken. Nächste Frage: Welchen Rat er seinen Altersgenossen geben könne? Er wurde nicht mal blaß, als er sagte: "Macht die Schule zu Ende. Stay in school. Stay out of drugs." Er tat es perfekt.